

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis,
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen.
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 327.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Mittwoch, den 17. Juli.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Arbeitslöhne und Waarenschleuder.

Es giebt einen unlauteren Wettbewerb, der gewöhnlich bisher nicht zu fassen ist, obgleich er social viel ungünstiger wirkt, als manche geschäftliche Gepflogenheiten, die seit einigen Jahren strafbar sind und die der ehrenhafte Kaufmann verachtet. Der unlautere Wettbewerb, der Waarenschleuder auf Kosten der Arbeiterlöhne ist eines der schlimmsten socialen Uebel. Dasselbe fordert namentlich in der heutigen Zeit des gefährlichen Niederganges die Aufmerksamkeit heraus. Obgleich die Krise noch immer ihren Höhepunkt nicht erreicht hat, so macht sich in einzelnen Industriezweigen doch schon jetzt ein Waarenschleuder bemerkbar, der sich in der Hauptsache nur auf Kosten der Arbeiterlöhne durchsetzen läßt.

In den vergangenen Jahren, in denen ein breiter Goldstrom durch manche deutsche Industriebezirke geflossen ist, sind die meisten Unternehmer zur erheblichen Vergrößerung ihrer Betriebe gezwungen gewesen. Die Leistungsfähigkeit ist also heute fast überall eine erheblich umfangreichere als vor etwa zehn Jahren. Aber auch die Schuldenlast ist bei vielen Unternehmern größer. Denn zur Ausdehnung des Betriebes waren natürlich auch solche Fabrikanten gezwungen, die nicht stark bemittelt waren und für Neubauten, Maschinen u. einen erheblichen Kredit in Anspruch nehmen mußten. Vielfach konnte durch die verzögerte Lieferung der Maschinen und durch andere Schwierigkeiten, vielleicht auch durch eine träge Schätzung der Dauer des günstigen Geschäftsganges die theuere Neueinrichtung der Fabrik erst in einer Zeit stattfinden, in der sich bereits die Zeichen des geschäftlichen Niederganges bemerkbar machten. Die Aufträge wurden knapp, aber die großen finanziellen Verpflichtungen, die auf Grund einer optimistischen Schätzung der Industrielage eingegangen waren, blieben und mußten erfüllt werden. Die unbezahlten Maschinen können nicht stillstehen, sie müssen verdienen. Das kann jedoch nur geschehen, wenn reichlich Aufträge vorhanden sind, die einen Gewinn übrig lassen. In der gegenwärtigen Zeit sind aber in vielen Industriezweigen umfangreiche Aufträge meistens nur zu erlangen, wenn man den Wettbewerb in den Preisen unterbietet. Je mehr die Krise sich verschärft, umso größeren Umfang pflegen diese Unterbietungen anzunehmen. Zwar bewirkt der zurückgehende Preis der Rohstoffe bereits eine Verbilligung der Waare. Aber damit ist den nothleidenden Fabrikanten nicht geholfen, da der Rohstoffmarkt auch die Preise seiner Mitbewerber ganz allgemein beeinflusst. Besondere und günstigere Bedingungen werden ihm umso weniger gewährt, da er oft nicht zu den guten Zahlern gehört und die Rohstoffverbände meistens einheitliche Verkaufsbedingungen befolgen. Will er den Wettbewerb unterbieten, um große Aufträge an sich zu reißen, so kann er das am leichtesten auf Kosten der Arbeiterlöhne. Das geschieht auch gegenwärtig und einige der augenblicklich schwebenden Streiks sind auf den Versuch, die Löhne zu Gunsten des Waarenschleuders herabzudrücken, zurück-

zuführen. Wo starke Arbeiterorganisationen mit ins Spiel kommen oder andere günstige Umstände obwalten, wird vielleicht selbst in Krisenzeiten ein ernstlicher Widerstand geleistet. Meistens sind jedoch die Versuche einzelner Fabrikanten, die Arbeitslöhne noch unter die in einem Erwerbszweige zur Zeit gültige allgemeine Linie hinabzudrücken, erfolglos. Es währt nicht lange und auch jene allgemeine Linie sinkt. Denn die auf Kosten der Arbeitslöhne ihre Waare plötzlich billiger verkaufenden Fabrikanten drücken auch den allgemeinen Preis für eine bestimmte Waare. Humane und nach anständigen socialen Gesichtspunkten verfahrenende Unternehmer mögen sich noch so energisch sträuben, schließlich müssen sie dem Waarenschleuderer doch folgen, wenn sie Aufträge erhalten wollen oder sie müssen zu Gunsten der Arbeitslöhne mit Verlust arbeiten. Vor einer Reihe von Jahren traten diese Verhältnisse in der sächsischen Wirkwarenindustrie sehr scharf hervor. Namentlich zahlreiche kleine Fabrikanten hatten sich einem Waarenschleuder ergeben, der nur durch eine erbarmungslose Herabdrückung der Arbeiterlöhne möglich war. Es handelte sich dabei um gänzlich unorganisierte und auf das Dürftigste von der Hand in den Mund lebende Strumpfwirker. Die großen Unternehmer der sächsischen Wirkerei sträubten sich damals lange Zeit, die Waarenpreise auf Kosten der Arbeiterlöhne herabzusetzen. Sie trugen selbst erhebliche Verluste. Aber schließlich mußten auch sie Verkürzungen der Löhne vornehmen, um ihre Waare billiger verkaufen zu können und durch die struppelosen Schleuderer nicht aus dem Geschäft gedrängt zu werden. Damals hat die halbe Kulturwelt außerordentlich billige Strumpfwaren auf Kosten der Lebenshaltung sächsischer Textilarbeiter getragen.

Wo ein derartiger Waarenschleuder eintritt, da findet er schwer eine Grenze. Um sich Aufträge zu verschaffen, geht der gewissenlose Unternehmer mit seinen Preisen immer tiefer als seine Mitbewerber. Er drückt mit jeder neuen Preisverbilligung die Arbeitslöhne entsprechend herab. So schneidet er struppellos in lebendes Menschfleisch hinein und opfert dabei auch die wichtigsten Interessen seines Erwerbszweiges. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß stark gesunkene Waarenpreise selbst in günstiger Zeit sich nur sehr schwer wieder steigern lassen. Der Waarenschleuder in schlechter Zeit wirkt daher während einer Periode geschäftlichen Aufschwungs noch auf Jahre hinaus preis- und lohndrückend fort.

Ein ausreichendes Mittel zur Bekämpfung des Waarenschleuders auf Kosten der Arbeitslöhne und der Arbeitergesundheit giebt es zur Zeit nicht. Gelegentlich wird man schwerlich dagegen einschreiten können, wenn man für die einzelnen Erwerbszweige nicht einen Mindestlohn festsetzen will. Daran ist jedoch vorläufig umso weniger zu denken, da über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit derartiger Lohnbestimmungen die Anschauungen in der Wissenschaft wie in der geschäftlichen Praxis noch weit auseinandergehen.

Sehr kräftig würden starke Arbeitervereinigungen einem derartigen Waarenschleuder entgegenwirken können. Sie würden damit zugleich im Interesse aller einsichtigen und geschäftlich nach ehrenhaften Grundsätzen verfahrenenden Unternehmer handeln. Aber in Zeiten der Krise reicht oft selbst der Einfluß der stärksten Arbeiterorganisation nicht aus, ein auf Kosten der Arbeitslöhne

den Wettbewerb unterbietendes Geschäft zu sperren. Die Noth treibt die Arbeiter in solchen Zeiten dazu, ihre Kraft um jeden Preis zu verkaufen. Selbst die mächtigsten englischen Gewerkschaften haben in dieser Beziehung traurige Erfahrungen hinter sich.

Es ist sicher bemerkenswerth, daß diese Umstände auch deutschen Unternehmernkreisen den Gedanken nahelegen, man müsse aufhören, die menschliche Arbeitskraft als eine Waare zu betrachten. In einer sich gegen die Preisdrückerei auf Kosten der Arbeitslöhne wendenden Vitschrift an die sächsische Regierung spricht der „Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Dresden“ diese Ueberzeugung aus und fügt hinzu, nicht Angebot und Nachfrage, sondern das Bedürfnis der Arbeiter zu theilen den Lohn bestimmen. Der Verband ist der Meinung, daß man auch in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges den Lohn nur dann herabsetzen soll, wenn er in guten Zeiten übermäßig in die Höhe getrieben wurde. Dieser Unternehmerverband will also, daß der Lohn des Arbeiters jeder Zeit zu einer verständigen Lebensführung ausreichen soll. Er nennt das den Lohn auf eine feste Grundlage stellen. Es verdient Beachtung, daß der Verband zu dieser Ueberzeugung gekommen ist, nachdem er wiederholt Kämpfe um den Arbeitsvertrag mit einer ziemlich kräftigen Arbeiterorganisation und mit wechselndem Erfolg durchgeschlagen hat. Der den Arbeitern wohlwollende Socialpolitiker kann mit den hier ausgesprochenen Grundsätzen einverstanden sein. Der unlautere Wettbewerb auf Kosten der Arbeitslöhne trifft Unternehmer und Arbeiter gleich empfindlich. Es würde also durchaus zweckentsprechend sein, wenn beide mit vereinten Kräften diesem socialen Uebel entgegenzutreten wollten.

Deutsches Reich.

* Fürst Hohenlohe und die Presse. Die „Köln. Ztg.“ theilt eine Aeußerung des Fürsten Eitel Friedrich Hohenlohe über die Presse mit, welche festgehalten zu werden verdient. „Ich glaube im Allgemeinen“, sagte der Fürst, „nicht sehr an die menschliche Dankbarkeit, aber eine Ausnahme habe ich immer bei der Presse beobachtet. Ich habe mir stets Mühe gegeben, die Presse anständig zu behandeln, und bin mit ihr fast immer in sehr guten Beziehungen geblieben. Am charakteristischsten zeigte sich das nicht dann, wenn mich die Presse unterstützte, sondern dann, wenn sie mich bekämpfte. Ich habe dann immer gesehen, mit welchem Widerstreben sie zu Angriffen gegen mich und mein Politik vorging, wie sie mich immer persönlich aus dem Streite herauszuhalten suchte, und wie es ihr offenbar im Innern schmerzhaft und peinlich war, ihrer Ueberzeugung folgend, gegen mich auftreten zu müssen. Diese Art der Kampfführung habe ich ihr höher angerechnet, als wenn sie mich und meine Politik mit Lob bedeckte. Ich habe das bei Blättern aller Richtungen gesehen, und daraus ist mir die Ueberzeugung geworden, daß die Presse in Bezug auf Dankbarkeit und Zuerkennung eine Ausnahmestellung einnimmt.“

* Oefelbische. Die jüngst erschienene Bearbeitung der deutschen Kriminalstatistik für die Jahre 1897 bis 1898 enthält eine Sondertabelle, die nach kleineren Verwaltungsbezirken feststellt, wie viel von je zehntausend strafmündigen Civilpersonen im Durchschnitt der Jahre 1883 bis 1897 jährlich wegen Diebstahls verurtheilt wurden. Im ganzen Reich wurden in der ge-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wandernde Städte.

Wenn wir es im Allgemeinen nicht zugestehen wollen und auch in der That nicht zugestehen brauchen, daß die Bewohner der neuen Welt die der alten überflügelt haben, da dieselben im Gegentheil in gar mancher Hinsicht noch viel von uns lernen können, so kann es doch andererseits keinem Zweifel unterliegen, daß sie auch Einiges vor uns voraus haben. Vor Allem ist ihnen ein Wagemuth eigen, den wir lange im gleichen Maße nicht besaßen, sie haben eben noch die Kühnheit der Jugend gegen uns, die ein wenig jaghaft gewordenen Erben einer älteren Kultur.

So sind es denn auch zuerst die Yankee's gewesen, die einerseits mit großer Vorliebe für wechselnde Bilder und Umgebung begabt, andererseits, ihrer anglo-sächsischen Abstammung gemäß, am Heim sehr hängend, auf den Gedanken kamen, daselbst mit sich zu nehmen. Als das erste Mal aus den Vereinigten Staaten die Kunde zu uns hinüber drang, daß Jemand, der sich in einer anderen Gegend anzusiedeln, sein altes Haus jedoch beizubehalten wünschte, daselbst von seinen Fundamenten heben und mitgehen ließ, haben wir dies für eins der vielen Märchen gehalten, die über die Vorgänge im neuen Erdtheil, und vor Allem in Nordamerika, zu uns gelangen. Erst ganz eingehenden Berichten aus authentischer Quelle schenkte man Glauben und hat dann später das Runkelrind mit Erfolg hin und wieder auch bei uns versucht. In Amerika ist es nach und nach, wenn auch vielleicht noch nicht etwas Alltägliches, so doch ein so häufiges Vorkommniß geworden, daß es kaum noch große Beachtung erregt.

Mit einigem Ersauern wurde es aber selbst dort aufgenommen, daß ein Umzug stattgefunden, durch welchen nicht nur

ein oder mehrere Gebäude, nein drei Städte an eine andere Stelle transportiert worden sind. Es wurde nämlich eine neue Eisenbahn angelegt und die Orte Edgerton, Cassella und Platte zweifeln keinen Augenblick, daß dieselbe sie berühren würde. Groß war daher die Bestürzung, als sich zeigte, daß die betreffende Gesellschaft, in echt americanischer Rücksichtslosigkeit, sich absolut nicht darum gekümmert hatte, ob ein Theil der Bürger durch die neue Straße Ruhen gähen, resp. durch dieselbe Schaden erleiden könne, sondern, da ihr dies am praktischsten erschien, einfach die gerade Linie genommen hatte. Man erzählte sogar, daß sie die Absicht hege, an der Bahn zwei neue bedeutende Städte zu errichten, was für die drei kleinen Plätze den Ruin bedeuten hätte.

Bei uns wären große Klagen losgelassen, an den Landrath, an den Minister petitionirt worden. Nichts dergleichen geschah dort. Die Stadtbücher traten zusammen, und es wurde der Beschluß gefaßt, die gesammelten Häuser an die Stelle zu versetzen, wo die neuen Städte entstehen sollten. Der Entschluß wurde umgehend zur Ausführung gebracht und während eines Monats sah man auf allen Wegen, die nach der neuen Bahnstrecke führten, Häuser in allen möglichen Größen sich langsam über die Felder hinbewegen. Hier begegnete man ihnen einzeln, dort in Gruppen, eine ganze Procession von Häusern, die sich gegenseitig stützten. Was die Schwierigkeit erheblich vergrößerte, war, daß ein Bach überschritten werden mußte, der Platte Creek. Auch diese wurde indeß siegreich überwunden. Die Gebäude befanden sich auf sehr starken Böhlen, die man durch eine große Anzahl Pferde dorthin bewegen ließ, bei den größeren Häusern hatte man Thüren und Fenster ausgehoben, um das Gewicht zu erleichtern. Trotzdem war die Last manchmal so groß, daß das Gebälk sich zu entzünden drohte. Ein Wagen, der nur Wasser und Fett mit sich führte, ging also immer mit und so konnte diese Gefahr im Arme erstickt werden.

Fast einen Monat hat, wie bemerkt, der Transport in Anspruch genommen, und ca. 70 Pferde mußten denselben bewerkstelligen. Nach Ablauf dieser Zeit befanden sich die drei Städte 12 bis 13 Kilometer von ihrem ehemaligen Standort entfernt und bildeten längs der neuen Linie die ersten Straßen einer Stadt, die mit der Zeit eine größere Bedeutung erhalten dürfte. Schon jetzt ist der Platz voll Leben und Bewegung, geistert nach Wunsch, und die Bewohner der drei kleinen Städte bebauern es gar nicht mehr, daß die Eisenbahnstrecke diese Richtung genommen, da sie sich nun zu einem größeren Gemeinwesen vereinigt haben und jede Chance vorhanden ist, daß ihr Besitz mit der Zeit einen weit höheren Werth erhalten wird, als dies wohl sonst je der Fall gewesen wäre.

Ob man in Europa je auf ein derartiges Auskunfts Mittel verfallen wäre? Ja, ob es, nun uns das Beispiel seitens der Vereinigten Staaten gegeben, je zur Anwendung kommen dürfte?

Im Allgemeinen kann sich ein derartiger Fall bei uns wohl kaum ereignen, weil die Regierung, wenn sie die Konzeption zur Anlage einer neuen Bahnstrecke giebt, resp. wenn, wie dies in Deutschland ja nun fast ausschließlich der Fall, der Staat eine solche plant, er natürlich in erster Linie das Gesamtinteresse im Auge hat und eine Linie, die den Ruin bestehender Orte herbeiführen könnte, nie gestattet, resp. errichten würde. In Amerika walteten derartige Rücksichten nicht vor. Jeder kennt da eigentlich nur das eigene Interesse, das er, ohne Rücksicht oder neben sich zu schauen, verfolgt, und dies ist zum Theil der Grund der Riesenerfolge, die dort erzielt werden. Daß wir dies zum Muster nehmen sollten, kann wohl kaum Jemand wünschen, aber, ohne so weit zu gehen, wie die Yankee's, können wir von ihrer Kühnheit, ihrem Wagemuth etwas lernen, wenn wir sie dann auch in etwas gemäßigterer Weise zur Anwendung bringen.

annten Periode von je zehntausend Strafmündigen Civilpersonen 107,5 wegen Verbrechen und Vergehen überhaupt und 20,9 wegen einfachen und schweren Diebstahls verurtheilt, davon in Preußen 110,3 wegen Verbrechen und Vergehen überhaupt und 28,1 wegen Diebstahls. Einen auffallend hohen Procentsatz weisen nur die ostelbischen Provinzen auf, ein Zeichen, wie schlecht es dort mit der Lebenshaltung der unteren Klassen und den Erwerbsverhältnissen steht. Auch die Verschulung der ländlichen Bevölkerung Preußens ist im Durchschnitt der ostelbischen Provinzen gerade doppelt so groß als im Westen.

*** Der gebundene Grundbesitz in Preußen im Jahre 1899.** Nach der letzten erschienenen amtlichen Statistik gab es im Jahre 1899 in Preußen 1102 Gutsbesitzer mit einer Gesamtfläche von 2,140,757 Hektar, das sind 6,14 pCt. der ganzen Staatsfläche. Im Jahre 1895 umfaßten die Gutsbesitzer 0,9 pCt. der ganzen Staatsfläche. Das sind natürlich zum großen Theile die größten Güter, denn nur 102 davon waren unter 100 Hektar groß, während 498 über 1000 Hektar groß waren, davon 29 über 10,000 Hektar. Die über 1000 Hektar großen Güter umfaßten mehr als 88 pCt. der Gesamtfläche aller Gutsbesitzer, und die über 10,000 Hektar großen noch fast 28 pCt. der Gesamtfläche. Die meisten und größten dieser allgeringsten Güter (13 mit 277,629 Hektar Fläche) finden sich in der Provinz Schlesien, von deren Gesamtfläche über 14 pCt. gutsbesitzerlich gebunden sind. Das größte aller Gutsbesitzergüter dürfte das eine in Sigmaringen mit 68,815 Hektar Fläche sein. Ein gebundenes Gut mit einem einzigen Hektar Fläche findet sich im Regierungsbezirk Hildesheim. Die 1102 Güter gehörten 983 Besitzern, von denen 97 mit 39,632 Hektar nicht adelich sind. Aus regierenden Häusern sind 24 Besitzer, 38 sind deutsche Standesherrn und 25 aus fürstlichen Häusern, die übrigen gemeiner Adel. Die drei Gruppen des adelichen Besitzes belaufen sich zusammen 720,129 Hektar. Ihnen gehören auch vornehmlich die Güter über 10,000 Hektar. Die Gruppe dieser allgeringsten Güter, die zusammen 696,850 Hektar umfassen, vertheilt sich auf 84 Besitzer, sodaß auf jeden rund 20,500 Hektar entfallen. Von den jetzt bestehenden Gutsbesitzern sind noch 588 mit einer Fläche von fast 900,000 Hektar nach dem Jahre 1850 erstirbt.

*** Koloniale.** Heuschrecken-Jäger sollen in Deutsch-Südwestafrika angestellt werden. Nach dem „Windhoeker Anz.“ soll nämlich Seitens des Gouvernements demnächst eine planmäßige Verfolgung der Heuschrecken in die Wege geleitet werden durch Bestellung von Personen in jedem Distrikt eigens zu dem Zwecke, den Thieren nachzugehen und ihre Vertilgung durch den Heuschreckenplag zu bewerkstelligen.

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Juli.

— Kirchliches. Nächsten Sonntag, den 21. Juli, wird Herr Bischof Dr. Dominikus Willi drei Messen des Eucharistien-Ordens in der Marienkirche zu Marienstatt das hl. Sakrament der Bekehrten spenden. Zwei davon, die Herren Augustin Steiger und Oberst Hofmann, sind geborene Oberwesterwälder, der dritte, Benedikt, ist ein Schweizer.

— Kirchliche Volkstheater. In dem heute Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr bei freiem Eintritt in der Marienkirche stattfindenden Orgel-Konzert, kommen außer verschiedenen Chören und geistlichen Volksliedern, Orgelkompositionen von M. Walz, G. Reineke, Mendelssohn-Bartholdy und Beethoven zum Vortrag, worauf unsere Leser aufmerksam zu machen wir nicht verfehlen.

— Sonderzüge nach Baireuth. Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat aus Anlaß der in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August d. J. in Baireuth stattfindenden Wühnenspiele auf der Strecke Frankfurt-Baireuth und umgekehrt noch folgende Sonderzüge und Durchgangswagen eingestellt, und zwar: Am 21., 24., 30. Juli, sowie am 3., 6., 7., 10., 18. und 19. August ab Frankfurt 2.10 Nachm., Baireuth an 9.55 Abm. Am 24., 29. Juli, sowie am 2., 6., 8., 18., 19. und 21. August ab Baireuth 2.09 Nachm., Frankfurt an 9.45 Abm. Durchgangswagen verkehren: a) Am 21., 22., 24., 25., 30., 31. Juli, sowie am 3., 4., 6., 7., 8., 11., 18., 19., 20. August in den Hügen Nr. 161 ab Frankfurt 7.24 Vorm., Baireuth an 2.33 Nachm., b) am 22., 25., 26., 27., 31. Juli, sowie am 4., 11., 14., 15., 16. und 19. August in dem Zuge Nr. 167 ab Frankfurt 2.00 Nachm., Baireuth an 10.17 Abm. Ferner werden direkte Durchgangswagen 1. und 2. Klasse Frankfurt a. M.-Baireuth und umgekehrt an den näher bezeichneten Tagen in der fahrplanmäßigen Hüge 167 und 161/173 eingestellt werden.

— Dem gehört das Geld? Der Direktor der kürzlich in einem Zug zwischen Wiesbaden und Frankfurt gefundenen 1027 Mark hat sich, trotz eifriger Nachforschungen, noch nicht gemeldet. Voraussichtlich wird die Summe nunmehr, wie die „N. Fr.“ erzählt, für Unterstützungsgelder für erkrankte Bahnbedienstete verwendet werden.

— „Hohel schlafen noch.“ Ein beidiger Tagator zu Frankfurt a. M. hatte, wie der dortige „General-Anz.“ berichtet, in einem Familienpensonal, welches demnächst den Besitzer wechseln soll, das gesamte Meublement zu taxieren. Er hatte den Werth sämtlicher Zimmer aufgenommen, doch blieb ihm die Pforte zu einem der vornehmsten Zimmer verschlossen. Es hieß: „Sie können hier noch nicht hinein, denn Hohel schlafen noch.“ Der Tagator versprach zu warten. Das Warten dauerte jedoch nicht lange, denn kurze Zeit darauf erschienen zwei Herren bei dem Tagator des Pensonals und verlangten die Hohel zu sprechen. Sie erklärten sich jedoch nicht bereit, zu warten, denn ihre Mission war sehr dringend. Zum Schreck der Anwesenden erklärten die Herren, daß sie die Hohel nach dem Gefängnis zu bringen hätten, da die Hohel ein ganz gefährlicher, längst gefuchter Hochhänger sei, der unter dem Titel eines Prinzen von Sohn-Wittgenstein ganz Deutschland heimlich habe und von Beruf Kellner-Kellner sei. Hohel sagte bald darauf in Gesellschaft der beiden Herren in einer bereit gehaltenen Droschke davon. Eine große Anzahl Frankfurter Kaufleute soll der Hohel bereits zum Opfer gefallen sein.

— Ein anstrengender Vorfall spielte sich im Bahnhof zu Bingen ab. Kurz unterhalb des ersten Bahnüberganges war ein Arbeiter mit Ausbeutung des ersten Gleises beschäftigt. Während seiner Arbeit war der Güterzug 7 Uhr 8 Minuten von Bingerbrunn am Einlaufen, sodaß der Mann aus dem Gleis treten mußte. Er stellte sich in das zweite Gleis und schaute, auf seine Schippe gestützt, dem vorbeifahrenden Zuge zu. Dieser merkte er nicht, wie der Arbeiter-Explosion von Mainz her mit voller Geschwindigkeit ankam und war durch Signalhorn, Kurven und Wägen nicht aus seiner Stellung zu

bringen. Der Zug befand sich nun schon ganz in seiner Nähe, als er ihn plötzlich bemerkte, auf das andere Gleis übersprang, wo gerade der letzte Wagen des Güterzuges passirt war, und so dem sonst sicheren Tode entrann. Hätte der Güterzug noch einen Wagen gehabt, so war ein Entkommen unmöglich. Der Mann kam mit einem gelinden Schrecken davon.

— Leichenfund. In einer schmalen Stelle im Walde unterhalb der Platte wurde vorgestern die Leiche eines Erhängten aufgefunden. Dieselbe muß sicher wochen-, vielleicht monatelang dort gehangen haben, denn sie war schon sehr stark in Verwesung übergegangen. Die Leiche wurde in das Leichenhaus gebracht, sie ist diejenige eines unbekannten Mannes, der, als er den Selbstmord beging, eine merkwürdige Stellung eingenommen hatte.

— Kleine Notizen. Aus dem in der Auflösung begriffenen Hofstall der verstorbenen Prinzessin Luise hat Herr Droschkenbesitzer G. Reichenbach hier, Adolfsstraße 6, zwei Landauer und ein Coupé käuflich erworben.

*** Wiesbaden, 16. Juli. (Sterblichkeit.)** Nach den unterm 12. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 270 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Mai d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 45, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 113, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 88, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 27, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 7 und f) mehr als 35,0 in 4 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Steglitz in der Provinz Brandenburg mit 8,2 und die höchste die Stadt Neuruppin in derselben Provinz mit 38,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Fulda 14,0 (ohne Ortsfremde 11,9), Frankfurt a. M. 16,4 (ohne Ortsfremde 15,5), Oberhausen 18,4, Cassel 19,6, Wiesbaden 19,8, Hanau 22,4 (ohne Ortsfremde 17,0) und in Marburg 22,4 (ohne Ortsfremde 12,2). — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 11 Orten, dieselbe blieb unter einem Fünftel derselben in 39 Orten. — Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 144 Sterbefälle — darunter 27 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahre — sind angegeben: Lungenschwindsucht 12, akute Erkrankungen der Atmungsorgane 11, akute Darmkrankheiten 3, Brechdurchfall 1 — Kind im Alter bis zu 1 Jahre —, alle übrigen Krankheiten 118 und gewaltsamer Tod 4. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand der Säuglinge gegenüber dem Monate April d. J. etwas verschlechtert zu haben, während die Gesamtsterblichkeit sich anscheinend wenig geändert hat. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Mai 1901 zur Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 7 Totgeburten — 205 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 144 — um 61 überstiegen.

N. Niebrich, 16. Juli. Der zu einer selbständigen katholischen Gemeinde Amöneburg erhobenen Filialgemeinde ist es durch zu Theil gewordene Schenkungen ermöglicht worden, auf ihrer Nothilfe einen Noththurm mit einer Glocke errichten zu können.

— Erbenheim, 16. Juli. Gestern Nachmittag, als die Nachricht von dem Siege unserer Turner auf dem Mittelrheinischen Turnfeste zu Offenbach sich hier verbreitete, war Alles in freudiger Aufregung. Ergraben sie doch im Vereinswettturnen — 16 Turner — unter großer Konkurrenz mit 30,9 Punkten die höchste Auszeichnung: Diplom, Kranz und Schiffe. Abends versammelten sich sämtliche Ortsvereine mit ihren Fahnen, um die heimkehrenden Sieger abzuholen. Ein stattlicher Fackelzug bewegte sich vom Bahnhof zum Saalbau „Löwen“, welcher die erschienenen Freunde des Vereins kaum zu fassen vermochte. Herr Dienrich begrüßte die Turner und dankte ihnen für den großen Aufwand an Zeit und Ausdauer, welcher sie befähigte, ehrenvoll aus dem Wettkampfe hervorzugehen. Alsdann ernannte er sie, an ihrer turnerischen Ausbildung täglich weiter zu arbeiten, ihnen zum Segen und dem Vereine zur Ehre! Nachdem auch Herr Hartmannsheim in schwingender Rede die Sieger gefeiert, schloß er mit einem Hoch auf die deutsche Heimath. Lieberworte des Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“, des Männergesangs-Vereins, sowie der Gesangsriege des „Turn-Vereins“ wechselten in angenehmer Reihenfolge und bereiteten einige angenehme Stunden.

— Niederrhausen, 15. Juli. Herr Schiebener von Wiesbaden hat von Herrn Schneidermeister Müller dahier einen Acker in unmittelbarer Nähe des Rathhauses „Herrnwald“ zum Preise von 1450 M. gekauft. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Schiebener auf seinem neuen Besitzthum ein Rathaus im großen Stile zu erbauen. Die Acker hat eben hier ihren Höhepunkt erreicht. Das geschieht jedesmal mit Beginn der Frankfurter Schulfreien, welche in dieser Woche ihren Anfang nehmen.

— Niederfesselbach, 15. Juli. Heute Mittag gegen 1/4 12 Uhr ereignete sich in der Nähe unseres Dorfes bei der Wäferscheide ein eigenthümlicher Eisenbahnunfall. Um die genannte Zeit geht nämlich regelmäßig von Jbsen nach Niederrhausen ein Güterzug hier vorbei. In dem Güterzuge, der heute hier vorbeifahren sollte, befand sich ein Wagen, der mit Feuer beladen war, derselbe gerieth in der Nähe der Wäferscheide in Brand und zündete auch den darauffolgenden Wagen an. Das auf dem Zuge befindliche Maschinenpersonal fuhr nun schnell mit dem brennenden und den davor befindlichen Wagen nach Niederrhausen, wo die Löschung des brennenden Wagens stattfand. Die Flammen desselben schlugen hoch in die Höhe. Das bei dem Rest des Zuges befindliche Feuer- und Wäterspersonal löschte mittlerweile auch das Feuer an dem einen noch hier befindlichen brennenden Wagen. Während dessen kam eine Maschine von Niederrhausen und brachte den Rest des Zuges dahin. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes konnte ich nichts Bestimmtes erfahren. Vielleicht sind Funken von der Maschine in den mit Feuer beladenen Wagen gelangt. Durch diesen Unfall hatten die Personenzüge, die um 4 Uhr hier eintrifften, eine Verspätung von etwa 20 Minuten.

*** Aus der Umgebung.** Die Stadt Limburg hat die Alterszulagen der Elementarlehrer von 180 auf 200 M. erhöht, ebenso die Wohnungszulagen von 300 auf 350 M. Die Regierung hat diese Beschlüsse bereits genehmigt. — Dem in der Dampfheizerlei des Zimmermeisters Schäfer zu Wiesbaden beschäftigten Arbeiter Engelbert Dillisch fiel am 13. d. M. Vormittags während der Arbeit ein schweres Stück Eisen auf den Kopf, wodurch D. eine sehr erhebliche und bedenkliche Verletzung

erlitt. Der Verunglückte befindet sich vorläufig in ärztlicher Behandlung des Herrn Dr. Pfammüller dahier. — Auf der Durchreise begriffen, verstarb am Freitag in Hattenheim infolge Schlaganfalles der langjährige Geschäftsfreund der Firma A. Wilhelm, Herr Nechmann aus Köln. — Die schöne Dorfstadt zu Weiler bei Bingen erhielt wieder einen neuen und schönen Schmuck, nämlich drei neue Glocken, wovon eine gestiftet ist. Sie sind bestellt und kosten nebst Stuhl 7000 bis 8000 M., die aber voraussichtlich in einem Jahre aufgebracht werden. — Der Bau des Klosters oberhalb Bingen schreitet jetzt in lebhafterem Tempo fort. Das Mauerwerk des unteren Stockes erhebt sich mehr und mehr und ist auch schon aus der Ferne sichtbar. Das neue Klostergebäude erhält nicht unerheblichen Umfang und befindet sich in äußerst schöner Lage, etwa in der Mitte des Berges, ungefähr 20 bis 30 Minuten östlich vom Niederrhein-Deinthal, gegen die Nord- und Westseite gerichtet. Dasselbe wird, wie schon früher mitgetheilt, von Ordensschwestern bewohnt werden. — In Oberad bei Frankfurt a. M. erschoss sich ein ca. 35 bis 40 Jahre alter unbekannter Mann an der Schenke und stürzte in den Rhein, aus welchem er gebadet wurde. Der Verletzte hat dunkle Haare, rötlichen Schnurrbart mit Mäule, er trug braunfarbten Anzug. Die Leiche wurde nach dem Oberrader Friedhof verbracht. — Im Biegebach bei Bockenheim bot sich am Sonntag Vormittag einigen Spaziergängern ein entsetzlicher Anblick. Sie hörten in der Ferne lautes Stöhnen und Aechzen und als sie näher herbeikamen, fanden sie einen jungen Mann blutüberströmt und über und über mit Wunden bedeckt am Boden liegen. Wie sich aus einem Schreiben, das der Unglückliche bei sich trug, ergab, ist sein Name August Zipp und er ist gebürtig aus Niederhausen, Kreis Oberlahn. Er war seit einigen Tagen stellenlos, worüber mit seinem Bruder in beständigem Konflikt gestanden und wollte seinem Leben ein Ende machen. Er hatte sich mit einem sechsäufigen Revolver, den er bei sich führte, sechs Schüsse begeben, drei in den Kopf, zwei in die Brust und einen in den Oberarm. Keine der Verletzungen war sofort tödlich, doch hatte der Verwundene, von Blutverlust geschwächt, nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen, und lag offenbar seit Freitag Nacht hilflos am Boden. Es wurde Seitens der Polizei sofort die Sammlerwache in Bockenheim herbeigerufen, deren Heilglocke dem Aermsten die nothwendigsten Verbände anlegte. Alsdann mußte er mittels des Rettungswagens von der Rettungsgesellschaft aus der Mühlgasse nach dem städtischen Krankenhaus transportiert werden. Dort ist er inzwischen verstorben. — In Frankfurt a. M. wollte der 14-jährige Schlosserlehrling Kaspar Schneider von Niederrad am Güterbahnhof im Mainbad, jedoch kaum im Wasser angekommen, fiel er um und versank in den Fluthen. Erst am anderen Nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Leiche des Jungen bei Griedheim aus dem Main gebadet. Allem Anschein nach hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. — Aus Homburg wird geschrieben: Der im letzten Herbst bei der Frankfurter Rochenausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichneten Firma Georg Wengel von Oberstedten bei Homburg v. d. H. für ihr ausgestelltes Fabrikat (trockene Luft-Rührkämme) wurde wiederum auf der Deutschen Konditorien-Ausstellung in Mannheim im vorigen Monat die Ehrenmedaille und eine goldene Medaille verliehen. — Am Samstag Abend entgleiste der letzte Zug der hiesigen Straßenbahn in Dornholzhausen infolge von etwa 30 Pflastersteinen, welche dort absichtlich auf die Schienen gelegt waren. Die Direktion schreibt eine Belohnung von 30 M. für Ermittlung des Täters aus. — Zwei Zimmerleute aus Gießen sind beim Abtragen eines Schornsteins in der Schurgasse zu Lisingen abgestürzt. Der eine wurde schwer, der andere leichter verletzt. Beide wurden in das Hospital verbracht. — In der Gemarung Westersfeld stürzte eine Frau mit ihrem Kinde vom hochbeladenen Heumagen und verletzten sich erheblich. — Eine blutige Schlägerei entstand am Samstag in Kirchdorf auf der Schenke, unweit der Wäferscheide „Zur hohlen Eiche“, wobei der Mechaniker Kleebach von dem Dachbender J. Werner mehrere Messerschläge erhielt. — Die letzte Post in Holzhausen wurde Morgens mit Muth zum Dorfe hinausgeleitet, deren Klagekette: „Muß ich denn zur Stille hinaus?“ wohl nicht so ernst gemeint waren. — In einem von drei Familien bewohnten Hause am Altenhof zu Siegen explodirte Mittags Schießpulver. Das Haus wurde zerstört, vier Personen getödtet und drei schwer verwundet. — Für den eiserne Schlepplahn des Schiffers von Gb. „Agnes Maria“, der, wie schon berichtet, am „Wäferschur“ bei Bingen gesunken, vermehrt sich die Gefahr infolge des starken Stromes, denn bereits sind mehrere Brüche am Fahrgestänge zu constatiren; die einer Beschleunigung dringenden nöthigen Ausbesserungen können nicht in gewöhnlicher Weise ausgeführt werden mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des tief im Wasser liegenden Schiffes. Der Besitzer hat dasselbe bereits am Samstag mit seiner Familie und seiner Habe geräumt. — Der Landmann und Feldgerichtschöffe Johannes Wid von Raunstadt, ein Mann von 63 Jahren, war eines Nachmittags mit seinem Sohne in den Wald gefahren, um Holz zu holen. Auf dem Heimwege plagte die Himmelsrichtung an dem beladenen Wagen, welcher infolge dessen in starkes Rollen kam. Der alte Mann, der auf dem Wagen saß und die Zügel der Pferde in Händen hatte, stürzte ab und brach den Halswirbel, auch wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, sodaß der Tod augenblicklich eintrat. — Die Herdungs-Gesellschaft des Kreises Biedenkopf veranfaßte im Vereine mit dem L. Landw. Bezirksvereine in den Tagen vom 25. bis 27. Juli d. J. eine landwirthschaftliche Ausstellung, zu welcher Interessenten und Freunde der Landwirthschaft freundlichst eingeladen sind. — In Hanau stürzte ein dreijähriges Kind aus der im 1. Stock der Fronhofstraße gelegenen elterlichen Wohnung und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Am Sonntag Nachmittag erschoss sich in einem Hotel zu Hanau ein junges Ehepaar aus Köln, das sich dort bereits einige Tage aufhielt. Das Motiv zu der That dürfte in unglücklicher Liebe zu suchen sein. Die Leichen wurden Abends nach dem dortigen Friedhofe verbracht.

Gerichtssaal.

*** Ein entloster Prozeß.** Am Heiligenabend wird entschieden: Wie verschiedenartig die Rechtsauffassungen der einzelnen Gerichtsinstanzen sind, zeigt folgende Prozeßabnormalität. Vor mehr als einem Jahre war eine Witwe aus Ershausen in eine Polizeistraf von 3 Mark genommen worden, weil sie auf einem dem öffentlichen Verkehr dienenden Wege Holz abgelagert hatte. Die Verurtheilte trug auf richterliche Entscheidung an, und das dortige Schöffengericht erkannte auf 3 Mark Geldstrafe. Die eingelegte Berufung wurde von der dortigen Strafkammer verworfen. Aufolte Revision hat das Oberlandes-

gericht in Raumburg das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Die dortige Strafkammer verwarf am 15. Februar d. J. die Berufung zum zweiten Male. Der Straf senat des Oberlandesgerichts zu Raumburg hob das Urteil zum zweiten Male auf und verwies die Sache an das Berufungsgericht zurück. In ihrer letzten Sitzung hat die dortige Strafkammer die Verurteilung zum dritten Male verworfen! Die Berufung wird nun aufs Neue an das Oberlandesgericht appellieren.

Kleine Chronik.

Die Einweihung des Bismarck-Thurmes im Saalhofwald, den Herr Emil Specht auf seinem „Hofriede“ bei Armühle hat errichten lassen, hat Freitag Nach mittag um 5 1/2 Uhr in feierlicher Weise mit Reden, Musik u. Festgelingen.

Bei einem Brande in Warkow bei Koblenz ver brannte Donnerstag ein Tagelöhner. Eine Frau, so wie ihr Sohn erlitten schwere Brandwunden.

Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens, begangen an der eigenen zwölfjährigen Tochter, wurde in Dechhausen der verheiratete Tagelöhner Josef Jäger von Ebermergen verhaftet.

Auf der Straße von Albenleben nach Staßfurt wurde ein unbekannter Mann mit einer Schußwunde im Kopfe todt aufgefunden. Anscheinend liegt Nord vor.

Das Kriegsgericht zu Bromberg verurtheilte den Unteroffizier Paul Wolf vom Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Untergebenen zu acht Monaten Gefängniß.

Die Strafkammer in Freiburg i. B. hatte den Zahnarzt Max Jfele von der Anklage freigesprochen, durch Fälschung des amerikanischen Dokortitels gegen § 380 Ziffer 8 R.-St.-G.-B. verstoßen zu haben. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleagte Revision ist vom Oberlandesgericht Karlsruhe verworfen und somit die Freisprechung bestätigt worden.

Der Schweizer Notar Kugi in Niederglatt hat sich mit Hinterlassung eines Defizits von über 100,000 Frsch. ge schlüßet.

In Sandorfalva bei Budapest starb der Grundbesitzer Franz Borbas, der im Vorjahre in zweiter Ehe seine Dienstmagd Veronika Gonta heirathete. Er vermählte ihr, unter Uebergehung von 400,000 Gulden. Während des Begräbnisses

man überfielen die Söhne an des Vaters offenem Grabe die Ehefrau und erschlugen sie mit Knüttelstöden. Der Sarg führte während des Handgemenges um und der Leichnam rollte ins Grab. Zwei Brüder der Witwe, die ihre Schwester verteidigen wollten, erlitten tödtliche Verletzungen. Die Mörder haben sich freiwillig den Behörden gestellt.

In Budapest erfolgte, wie gemeldet, am Freitag die Verhaftung eines Grafen Heinrich Potocky wegen mehrfacher Schwindelen. Der Verhaftete ist ein Sohn der Fürstin Jablonsky und mit den ersten geistlichen Familien verwandt. Der Bruder des Verhafteten ist Hofschatzkammer. Der 33-jährige Graf hat in wenigen Jahren ein Vermögen von zwei Millionen Gulden verpraßt und lebte in der letzten Zeit ausschließlich von Schwindelen.

Aus Budapest berichtet man: Die Verwaltungsbehörde hat den Grafen Stefan Karolji, einen der reichsten Magnaten des Landes, zur Bezahlung von 13,800 Kr. jährlicher Subvention an die geschiedene Gattin seines Sohnes, die frühere Schauspielerin Frank, verurtheilt. Die Familie Karolji hatte den jungen Grafen zur Scheidung gezwungen und ihn unter Mordel gestellt.

Der Auswanderungs-Agent Jaso Botes, der bereits zahlreiche Familien Eilungarns zur Auswanderung nach Amerika veranlaßt, die im größten Elend zurückgeblieben, wurde am Samstag in der Gemeinde Gara, als er neue Auswanderer anzuwerben versuchte, auf offener Straße erschlagen.

In Beaune wurde ein 70-jähriger Mann verhaftet, der seine 40-jährige, etwas geistiggestörte Tochter seit zwanzig Jahren in einem kleinen, schmudigen Räume eingesperrt gehalten hatte.

Man meldet aus Madrid vom 14. Juli: Der Bildhauer Vegas wird dort einen Prozeß anstrengen gegen den dortigen Architekten Grasses, den Urheber des Denkmals Alfonsos XII., das ein genaues Abbild des Berliner Wilhelm-Denkmal's sein soll.

Letzte Nachrichten.

wb. Darmstadt, 16. Juli. Staatssekretär Graf Posadowski traf heute Vormittag aus Berlin hier ein und be richtigte die unter der Leitung des Geheimraths Professor Dr. Paul Wagner stehende landwirtschaftliche Versuchsstation.

wb. Cassel, 16. Juli. Die Kaiserin ist mit dem Prinzen Carl Friedrich heute nach Cronberg ab gereist.

wb. Leipzig, 16. Juli. Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, kam gestern bei dem Brande eines Hauses in Oberwiesenthal die Tochter der Besizerin in den Flammen um, als sie nach ihrer Mutter suchte.

wb. Leipzig, 16. Juli. Die Leipziger Neuesten Nachr. melden aus Oera, die dortige Kammergarnspinnerei J. G. G. Neumerkel sei infolge Zusammenbruchs der Leipziger Bank und der dadurch bedingten Kreditentziehung in Konkurs ge raten. Da das Geschäft gut geht, werde gehofft, ein Kurausgang zu treffen, das den Fortbestand der Spinnerei gewährleisten werde.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wichert, Taunustr. 5, 9-2. 8708

A. Blankhorn, Hof-Photograph, Webergasse 2, vis-à-vis „Nassauer Hof“. 6987
Feines photogr. Atelier mit „billigen Preisen“.

SCHWEIZER und Mallem Stickeren, gestickte Kleider eleg. Blumenstoffe, Taschentücher aller Art Damen-Wäsche. — Acquisit billige Preise.
Elise Schürer, Luisenstrasse 6. — (Kein Laden.)

FR. ZELTMANN Wiesbaden
HOLZHANDLUNG
* liefert billigst *
BAUHOLZER
BRETTER, DIELEN, LATTEN, RAHMEN etc.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 9385
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.
Leitung: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Gesamtvertrieb für den gesamten deutschen Reich: H. H. G. Schulte, für die Provinzen und Distrikte: J. Hertz, Berlin in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellwieser'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die Lage der deutschen Arbeit.

(Schluss.)

Einzelne Werke der Eisenindustrie sind gegenwärtig etwas besser als vor Jahren beschäftigt und der Optimist sieht bereits hinter dunklen Wetterwolken die leuchtende Sonne wieder emporsteigen. Alle diese Mittheilungen über bessere Beschäftigung sind nicht zu überschätzen und nicht zu verallgemeinern. Es handelt sich meistens nur um einzelne Aufträge, die schnell ausgeführt werden müssen und daher vielleicht selbst Ueberstundenarbeit erforderlich machen. Um solche Fülle handelt es sich gegenwärtig in der Eisenindustrie. Auch die kürzlich erhaltenen neuen Aufträge der Staatsbahnen und der kaiserlichen Marine ändern an der Lage der Eisenindustrie nur wenig; sie sind nicht gross genug, um das Arbeitsbedürfnis zu befriedigen. Die Einschränkung der Hochofenbetriebe hatte Förderbeschränkungen in den Eisensteingruben und selbst die völlige Betriebseinstellung auf einigen kleineren Gruben zur Folge. Die Eisenwerke leiden vielfach nicht nur unter dem Mangel an Beschäftigung, sondern auch unter dem früheren Einkauf von Rohmaterial zu hohen Preisen, das sie jetzt abnehmen müssen, wo für ihre Erzeugnisse die Preise ganz erheblich zurückgegangen. Der Preisunterschied zwischen Rohstoff und Waare ist heute so gross, dass manche Werke Rengeld bezahlen, um sich der Verpflichtung, das Rohmaterial vertragsmässig abzunehmen, zu entziehen.

Die deutsche Maschinenfabrikation leidet gleichfalls sehr schwer. Wenn das bisher nicht noch mehr zum Ausdruck gekommen ist, so ist das auf die im Allgemeinen gesunde finanzielle Unterlage der Anstalten dieser Art zurückzuführen. Aber in allen Zweigen dieses grossen Erwerbszweiges fehlt es gegenwärtig an ausreichender Beschäftigung und die Zahl der arbeitslosen Maschinenarbeiter ist sehr gross. Die Lage der deutschen Elektrizitäts-Industrie hat der „Fall Kummer“ beleuchtet, obwohl bekanntlich der betreibende Zusammenbruch dieses grossen Dresdener Werkes mehr durch eine hochgetriebene Speculation als durch den Mangel an Aufträgen verschuldet ist. Auch in der Entwicklung der Elektrizitäts-Industrie ist eine Stockung eingetreten, die vielleicht erst in einigen Jahren überwunden sein wird. Wir möchten sagen, die Kulturwelt muss erst in die Produktionsfähigkeit und den Unternehmungsgeist der elektrischen Industrie hineinwachsen. Sie hat gegenwärtig mit nicht leichten Verhältnissen zu kämpfen. Viele ihrer Arbeiter und Beamten sind beschäftigungslos, grosse Kapitalien sind festgelegt und stehen selbst auf dem Spiel, aber sie wird wahrscheinlich von allen anderen Grossindustrien die Krise am leichtesten überwinden, da sie heute an der Spitze unserer kulturell-technischen Entwicklung steht, die selbst in Zeiten starker Krisen sich nur verlangsamt, aber nie ruht.

Die Beschäftigung in den einzelnen Zweigen der Textilindustrie ist gegenwärtig eine sehr verschiedenartige. Wirklich gut ist sie an keinem Orte, wenn auch einzelne Meldungen günstig lauten. Das Geschäft schleppt sich überall matt dahin; wo regeres Leben herrscht, da sind plötzlich einige grössere Aufträge erteilt, die schnell ausgeführt sein wollen. Oft handelt es sich nur um einige Tage oder einige Wochen laubarer Beschäftigung; ein vereinzeltes Wellenkräuseln

auf der weiten, stillen Fläche. Dann geht das Geschäft wieder seinen müden Gang. Selbst wo augenblicklich ausreichende Aufträge vorliegen, wird wenig oder nichts verdient oder noch zugesetzt. Oft wird es versucht, Aufträge durch aussergewöhnlich herabgesetzte Waarenpreise zu erhalten. Der leidende Theil ist dann zumeist der Arbeiter, dem der Lohn gekürzt wird und der in Zeiten geschäftlichen Niedergangs meistens zu wenig Widerstandskraft besitzt, um sich mit Erfolg dagegen zu wehren, so vortheilhaft dieses selbst für die Unternehmer im Grunde sein würde. Denn die in schlechter Zeit durch Lohn-drückerei heruntergebrachten Waarenpreise bleiben nach einer alten volkswirtschaftlichen Erfahrung auch nach dem Beginne einer günstigeren Conjunctur zunächst niedrig. Sie lassen sich nicht heraufbringen, wenn selbst Rohstoffe und Arbeitslöhne längst gestiegen sind. Auch aus dem letzten wirtschaftlichen Aufschwung haben manche grosse deutsche Erwerbszweige geringeren Vortheil gezogen, weil sie vorher auf Kosten der Arbeitslöhne den Waarenpreis hatten zu tief sinken lassen.

Dasselbe unbefriedigende Bild gewähren heute zahlreiche andere Erwerbszweige. Viele Industrie-arbeiter suchen Beschäftigung in der Landwirtschaft, soweit sie vielleicht aus den Jugendjahren Fähigkeit für eine derartige Thätigkeit besitzen. So schlägt in diesem Sommer eine Bevölkerungswelle aus den Industrieorten in die nahen landwirtschaftlichen Bezirke hinüber. Das bedeutet eine geringe Beschränkung der Leutenoth, die namentlich in der bevorstehenden Erntezeit gross zu sein pflegt. Auch die weiblichen Dienstboten scheinen jetzt starken Zuzug aus den Kreisen der beschäftigungslosen Fabrikarbeiterinnen zu erhalten. Das alles sind vorübergehende Erscheinungen der Bevölkerungsbewegung. Die erste Fluthwelle eines besseren Geschäftsganges wird diese Arbeiter aus ihren neuen Erwerbsarten reissen und der Fabrik wieder zuführen. Allerdings wird man in den deutschen Industriebezirken wohl noch geraume Zeit die Frage aufwerfen: Wann tritt diese Fluthwelle ein?

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Act.-Ges., Frankenthal. Der recht knapp gehaltene Geschäftsbericht für 1900/1901 theilt mit, dass der Gesamtbetrag der fabricirten Maschinen Mk. 837 Mill. betrug gegen Mk. 851 Mill. im Vorjahr. Ueber die Zahl der abgelieferten Maschinen, über den Verlauf des Betriebs, die Preise u. s. w. werden Angaben nicht gemacht. Die im Berichtsjahre eingetragenen wesentlichen Preisrückgänge der Metalle wirkten bilanzmässig ungünstig, da die Bewertung der Rohmaterialien, fertiger und halbfertiger Maschinentheile niedriger als der Einkauf und die Herstellung erfolgen musste. Einschliesslich Mk. 22,697 (i. V. Mk. 27,626) Vortrag werden Mk. 1,031,067 (Mk. 1,003,923) Betriebsgewinn ausgewiesen. Davon erfordern Handlungskosten Mk. 273,599 (Mk. 250,984), Anleihezinss Mk. 40,000 (wie i. V.) und Abschreibungen Mk. 215,905 (Mk. 232,614), sodass nach Verwendung von Mk. 35,488 (Mk. 45,867) für das Reparaturenkonto und Ueberweisung von Mk. 25,000 (Mk. 24,116) an das Debetrederekonto Mk. 440,765 Reingewinn verbleiben gegen Mk. 411,319 im Vorjahr. Im laufenden Geschäftsjahre sei die Gesellschaft befriedigend beschäftigt, wenn auch nicht in so aufregender Weise als im Vorjahre. Die vorliegenden Aufträge belaufen sich auf Mk. 825,000, sodass die Verwaltung wieder ein gutes Ergebnis erhoffen zu dürfen glaubt.

Deutschlands Aussenhandel mit der Schweiz. Das Kaiserliche Statistische Amt hat neben das Heft VI: Schweiz mit den Aussenhandelsresultaten für die Jahre 1897/1900 beigefügt. Das Tabellenwerk (22 Seiten) zeigt eine

sprechung über die Entwicklung des deutschen Aussenhandels mit der Schweiz im letzten Jahrzehnt voraus. Der Specialhandelswerth betrug 1900

	in der Einfuhr	in der Ausfuhr
einsehl. der Edelmetalle	170,5 Millionen Mk.	292,1 Millionen Mk.
ausschl. der Edelmetalle	162,9 Millionen Mk.	283,9 Millionen Mk.
Gegen das Vorjahr hat die Einfuhr um 5,8 und 5,5 Millionen Mark = 3,3 v. H. ab-, die Ausfuhr um 7,4 und 3,6 Millionen Mark = 2,6 und 1,3 v. H. zugenommen. Hauptausfuhrwaaren aus der Schweiz sind Rohseide (26 Millionen Mark), Taschenuhren (21), ungarfarbte Florseide (14), Käse (9,1), rohes ein-dritteliges Baumwollengarn (8,7), Maschinen (6,8), Pagament, Druckgold, Bruchsalz (6,2), Kühle (5,9), dichte, rohe Baumwollgewebe (5,1), Seidenzeuge (4,3), Baumwollfleckereien (4,1). Hauptausfuhrwaaren nach der Schweiz sind Kohlen (36,7 Millionen Mark), Eisenwaren, nicht bes. gen. (35,3), unbedruckte Wolltuche (14,8), Kleider (12,1), Baumwollwaren (9,5), Maschinen (9,2), Jleher (5,7), Ede- und Winkelsien (5,5), Rohgold (5,1), Hafer (4,9), Eisenbahnschienen (3,3), gefärbte Rohseide (3,2), Platten und Bleche aus Schmiedeeisen, roh (3,1), Pferde, Edelmetallwaren, Weisszucker mit je 3 Millionen Mark. Im Aussenhandel der Schweiz nimmt Deutschland in Ein- und Ausfuhr die erste Stelle ein.		

Die deutschen Lebensversicherungsanstalten. Nach der statistischen Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche demnach für das Jahr 1900 zur Veröffentlichung gelangt, ist der Zugang an Lebensversicherungen bei den deutschen Gesellschaften im vorigen Jahre wiederum grösser als in allen Vorjahren gewesen. Von den 47 deutschen Gesellschaften, die sich mit dem Betrieb der Lebensversicherung — d. h. der einfachen Todesfallversicherung, sowie der abgekürzten Versicherung mit Zahlbarkeit beim Tode oder nach Erreichung eines bestimmten Alters — beschäftigen, wurden im Jahre 1900 insgesamt 123,718 neue Lebensversicherungen über 559,590,313 Mk. abgeschlossen. Dagegen befiel sich bei ihnen der Abgang an Lebensversicherungen zusammen auf 63,752 Policen über 219,909,002 Mk., wovon 22,017 Versicherungen über 85,590,272 Mk. durch den Tod der Versicherten und 4999 Versicherungen über 21,982,903 Mk. durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten endigten. — Der Zugang überstieg den Abgang um 59,966 Policen und 303,581,311 Mk. Summe. Um diese Zahl und Summe hat sich also im vorigen Jahre bei den 47 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten der Bestand an Todesfall-Versicherungen erhöht. Derselbe stieg dadurch zu Ende des Jahres auf 1,485,711 Policen über 6,409,602,982 Mk. Hieran waren die bedeutendsten Anstalten mit folgenden Summen betheiligt:

	(gegr. 1827) mit	Summa 3,428,403,583 Mk.
Gotha	1834	790,307,100 Mk.
Stuttart	1834	580,850,912 „
Alte Leipziger	1830	567,447,100 „
Stettiner Germania	1857	536,500,702 „
Victoria	1881	478,489,722 „
Karlsruhe	1854	454,883,017 „

Auf diese sechs Anstalten entfiel demnach die gute Hälfte (59,5 pCt.) des gesammten Lebensversicherungsbestandes der 47 Gesellschaften. Für die von allen diesen Anstalten betriebene Lebensversicherung im oben bezeichneten Sinne ist die Möglichkeit einer vollständig vergleichenden Statistik gegeben. Daraus wird von der Mehrzahl der Gesellschaften auch noch die Rentenversicherung, sowie die Versicherung auf den Lebensfall (Alters-, Aussteuer-, Militärrentenversicherung) und von einer Reihe von Gesellschaften die sog. kleine Lebensversicherung (Begräbnissgeld-, Volks- und Arbeiterversicherung) betrieben, während einzelne Anstalten, wie die Gothaer Bank, sich auf den Betrieb der eigentlichen Lebensversicherung beschränken. So wird unter jeuen 6 Anstalten die Volksversicherung (mit kleinen Summen, zumeist ohne kritische Untersuchung und mit vöthentlicher Prämienzahlung) allein von der Victoria betrieben, die am Schluss des Vorjahres darin einen Bestand von 319 1/2 Mill. Mark und bei Miteinrechnung auch von 54 Mill. Mark an Vorversicherungen nur auf den Lebensfall sogar einen Gesamtbestand von 852 Mill. Mark hatte. Ein wirklicher Vergleich zwischen den verschiedenen Anstalten ist aber, wie gesagt, nur innerhalb der ihnen je gemeinsamen Versicherungsarten möglich.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der ersten Julidekade betragen aus dem Bahnbetrieb: 103,931 Francs — 23,561 Francs. Gesamtsumme seit 1. Januar: 2,128,014 Francs (= 879,724 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres).

Confectionshaus S. Hamburger,

Langgasse 11. Parterre und 1. Stock. **Langgasse 11.**

Wegen Beendigung der Sommer-Saison in allen Abtheilungen

Saison-Verkauf

bis zum 20. Juli

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1000 Stück Blusenhemden in Waschstoffen.

Halsweite 33 bis 42.

Percal, bunt gemustert . . .	Mk. 2.— bis 4.—
Zephyr, schöne Dessins . . .	Mk. 4.— bis 5.—
Einfarbig Batist	Mk. 4.— bis 6.—
Weiss Batist	Mk. 4.— bis 7.—
Weiss Mull mit Unterbluse	Mk. 6.— bis 14.—

1000 Stück Blusen und Blusenhemden.

Seidene Blusen u. Hemden	Mk. 6.— bis 12.—
Wachseide-Blusen, neue Streifen	Mk. 8.— bis 12.—
Foulard-Blusen	Mk. 7.— bis 12.—
Flanell-Blusen	Mk. 5.— bis 10.—
B. Flanell-Blusen, neuer Stoff	Mk. 3.— bis 5.—
Gloria- u. Alpaca-Blusen	Mk. 6.— bis 12.—

300 Stück Costumes.

Costumes, Rock mit Jaquet, in Homespun und Loden,	Mk. 15.— bis 25.—
Costumes, Rock mit Jaquet, in Homespun, Tuch und Cheviot	Mk. 20.— bis 40.—
Costumes in Alpaca, schwarz, blau und grau	Mk. 15.— bis 25.—
Costumes mit Taille	Mk. 20.— bis 30.—
Modelle in den neuesten Wollstoffen.	
Costumes in Mull u. Organdin	Mk. 15.— bis 30.—
mit farbigen Unterkleidern, reizende Neuheiten.	
Costumes in Piqué u. Satin	Mk. 10.— bis 18.—
Rock u. Jaquet, crème u. weiss, uni u. gestreift.	
Hauskleider in Waschstoffen	Mk. 5.— bis 6.—

200 Stück Morgenkleider und Matinées.

Morgenkleider in Cattun . . .	Mk. 3.— bis 5.—
Morgenkleider in Batist und Velour	Mk. 6.— bis 9.—
Morgenkleider in Wollmousseline und Poulé . . .	Mk. 12.— bis 18.—
Morgenkleider, sehr elegant (Modelle)	Mk. 18.— bis 30.—
Matinées in Cattun, B. Flanell und Foulé	Mk. 3.— bis 10.—

200 Stück Costume-Röcke.

Costume-Röcke, schwarz Alpaca	Mk. 5.— bis 7.—
Costume-Röcke, Loden und Fantasie	Mk. 4.— bis 6.—
Costume-Röcke, eleganter Schnitt	Mk. 8.— bis 12.—
Costume-Röcke, schwarz und blau Cheviot	Mk. 7.— bis 12.—
Costume-Röcke in seid. Moiré und Damassée	Mk. 16.— bis 25.—
Costume-Röcke in weiss Alpaca und Cheviot	Mk. 15.— bis 20.—
Costume-Röcke in wss. Piqué	Mk. 5.— bis 8.—

Damen-Confection.

Sämmtl. neue Façons vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Damen-Jaquets, schwarz	Mk. 5.— bis 25.—
Damen-Jaquets, modelfarb.	Mk. 5.— bis 20.—
Damen-Paletots für Frauen	Mk. 18.— bis 35.—
Damen-Paletots in schwarz und mode	Mk. 12.— bis 20.—
Damen-Paletots in Seide, Wolle (Modelle)	Mk. 40.— bis 70.—

Frauen-Capes

in allen Weiten.

Capes in Damassée, Rips . . .	Mk. 6.— bis 18.—
Capes, à jour gearbeitet . . .	Mk. 15.— bis 40.—
Capes in Spitzen	Mk. 7.— bis 20.—
Capes in schwarzen u. modelfarbigen Tuchstoffen	Mk. 12.— bis 25.—
Capes, Modelle, in Seide und Wolle	Mk. 30.— bis 40.—

Für Reise und Sport.

Paletots, wasserdicht, in allen Farben	Mk. 15.— bis 22.—
Paletots, 3/4 lang, m. Pelerinen	Mk. 12.— bis 20.—
Paletots, lang, in Gummi . . .	Mk. 12.— bis 18.—
Räder in Gummi, Loden, Covercoat	Mk. 10.— bis 20.—
Tennis-Kleider, Wolle, gestreift	Mk. 18.— bis 30.—
Radfahr-Costumes u. Röcke in allen Preisen. (Patentirt.)	

300 Stück Jupons.

Unterröcke in Alpaca und Moirée	Mk. 4.— bis 7.—
Unterröcke in Alpaca und Moirée, sehr elegant	Mk. 6.— bis 10.—
Unterröcke in Seide und Fantasiestoffen	Mk. 8.— bis 15.—
Unterröcke in Tuch u. Velour	Mk. 5.— bis 10.—
Für Herbst und Winter.	
Unterröcke, einzelne Modelle in Seide	Mk. 20.— bis 30.—
Früherer Preis das Doppelte.	

Mädchen-Kleider — Knaben-Anzüge

welche durch die Auslage gelitten haben, zu jedem annehmbaren Preis.

Täglicher Eingang

VON

Neuheiten für den Herbst.

Auslage am 1. August.

Specialität

Mädchen- und Knaben-Confection.

In dieser Abtheilung soll vollständig geräumt werden und bietet sich ein aussergewöhnlich billiger Einkauf.

1000 Stück Mädchen-Kleider.

Mädchen-Waschkleider von Mk. 1.— bis 3.—	Für das Alter von 1—2 Jahren.
Mädchen-Waschkleider	Mk. 2.— bis 5.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Mädchen-Waschkleider	Mk. 6.— bis 9.—
Für das Alter von 6—10 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Mull und Stickerei bedeutend ermässigt.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 2.— bis 3.—
Für das Alter von 1—2 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 3.— bis 5.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 6.— bis 9.—
Für das Alter von 6—9 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 10.— bis 18.—
Für das Alter von 10—13 Jahren.	
Mädchen-Kleider, Rock mit Jaquet	Mk. 8.— bis 15.—
Für das Alter von 8—14 Jahren.	
Mädchen-Jaquets	Mk. 3.— bis 6.—
Für das Alter von 2—5 Jahren.	
Mädchen-Jaquets	Mk. 5.— bis 8.—
Für das Alter von 5—10 Jahren.	
Mädchen-Jaquets	Mk. 10.— bis 14.—
Für das Alter von 10—14 Jahren.	
Paletots in allen Grössen	Mk. 8.— bis 15.—
Mädchen-Pelerinen, nur blau, mit Caputze	Mk. 4.— bis 10.—
Mädchen-Pelerinen, Gummi, in allen Grössen per Stück	Mk. 5.—
(Ausverkaufspreis.)	
Mädchen-Waschblousen	Mk. 2.50 bis 4.—
Mädchen-Wollblousen	Mk. 5.— bis 8.—
Einzeln Röckchen für Mädchen	Mk. 5.— bis 10.—
Für jedes Alter, in Cheviot u. Alpaca, schw. u. blau.	

Aussergewöhnliche Offerte.

1000 Stück Knaben-Anzüge.

Knaben-Anzüge in Waschstoffen	à Mk. 2.50 bis 4.—
Für das Alter von 2—5 Jahren.	
Knaben-Anzüge in Waschstoffen	à Mk. 4.— bis 6.—
Für das Alter von 6—10 Jahren.	
Knaben-Anzüge in Wolle, Sportfaçon	à Mk. 4.— bis 7.—
Knaben-Anzüge in grauen und modelfarb. Kammgarn	Mk. 6.— bis 10.—
Knaben-Anzüge in prima Cheviot und Kammgarn	Mk. 8.— bis 15.—
blau und grau.	
Knaben-Anzüge, Sackfaçon, (Gesellenarbeit)	Mk. 12.—
Für das Alter von 12—14 Jahren.	
Knaben-Waschblousen (Satin Augusta)	à Mk. 1.50 bis 4.—
Knaben-Blusen in Wolle, schöne Streifen	Mk. 3.— bis 6.—
Knaben-Hosen, Grösse 1—3, blau Cheviot	Mk. 2.50
Knaben-Hosen, Gr. 4—6	Mk. 3.50
Knaben-Hosen, Gr. 7—9	Mk. 5.—
Knaben-Pelerinen, nur blau Cheviot	Mk. 4.— bis 8.—
Knaben-Sweaters in allen Grössen	Mk. 3.— bis 6.—

Dieser ausserordentlich billige Verkauf findet nur gegen Baar statt.